

hat daher zugleich mit dem Katalog für das allgemeine Publikum eine Publikation herausgebracht, die die wichtigsten Inhalte in Leichter Sprache wiedergibt. Geschrieben und gestaltet wurde diese Publikation von dem Verein „Mensch zuerst“, von Uta George, der in Deutschland führenden Spezialistin für diese Form der Gedenkstättenarbeit, und von Susanne Göbel. Herausgegeben ist ein mustergültiger Text, der alle wesentlichen Fakten in komprimierter Form ebenso informativ wie gut verständlich präsentiert. Das Buch sei allen Leserinnen und Lesern, ob mit oder ohne Lernschwierigkeiten, wärmstens empfohlen.

Hans-Walter Schmuhl

*Michael Hallerberg/Fabian Kindt/Arbeitskreis ostwestfälisch-lippische Archive (Hgg.), Heimat für Fremde? Migration und Integration in Deutschland vom Zweiten Weltkrieg bis zur Gegenwart mit Beispielen aus Ostwestfalen-Lippe*, Schriften des Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Kirche von Westfalen 16, Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 2011, 269 S., geb.

In den letzten Jahren hat sich auf dem Feld der Historischen Migrationsforschung viel getan – in Deutschland sind hier vor allem die Arbeiten von Klaus J. Bade, Michael Bommers und Jochen Oltmer zu nennen, die aus dem Institut für Migrationsforschung und interkulturelle Studien in Osnabrück hervorgegangen sind. Wie etwa die beeindruckende „Enzyklopädie Migration in Europa“ (2007) belegt, überkreuzen sich im Europa der Neuzeit vielfältige Migrationsbewegungen und schaffen multiethnische, multikulturelle und multireligiöse Gesellschaften. Immer deutlicher zeichnet sich ab, dass es sich lohnt, die verschiedenen Wanderungsbewegungen nicht je für sich, sondern im Zusammenhang in den Blick zu nehmen, wobei auch die regionale und lokale Analyseebene berücksichtigt werden sollte. In der Region spiegeln sich nicht nur transnationale und nationale Tendenzen wider, die Integration von Zuwandergruppen gestaltet sich in Abhängigkeit von den je eigenen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rahmenbedingungen von Region zu Region durchaus unterschiedlich.

Noch ist die Zahl der Arbeiten, die verschiedene, sich überlagernde Migrationsbewegungen in ein und derselben Region untersuchen, gering. Das vorliegende Buch, das im Zusammenhang mit einer vom Arbeitskreis ostwestfälisch-lippische Archive erstellten Wanderausstellung entstanden ist, hat sich zum Ziel gesetzt, Wanderungsbewegungen seit 1945 in der Region Ostwestfalen-Lippe im Kontext darzustellen. Das ist, um es vorwegzunehmen, insgesamt gut gelungen. Den Rahmen bildet ein Text der beiden Historiker Michael Hallerberg und Fabian Kindt, der einen informativen Überblick über die Flucht und Vertreibung der Deutschen aus Ostmitteleuropa, die „Repatriierung“ der „Displaced Persons“, die Abwanderung aus der DDR, die Anwerbung der „Gastarbeiter“ seit den späten 1950er Jahren, die Asylpolitik der 1980er/1990er Jahre, die Einwanderung von „Aussiedlern“ aus Osteuropa und „Übersiedlern“ aus der DDR und schließlich die aktuelle Zuwanderungsdebatte gibt. Die Darstellung bewegt sich durchweg auf der

Höhe des Forschungsstandes und liest sich wie ein guter Handbuchartikel und Forschungsbericht. Eingebettet in diesen Rahmen sind 25 Exkurse, in denen verschiedene Autorinnen und Autoren spezielle Aspekte, bezogen auf die Region Ostwestfalen-Lippe, vertiefend behandeln. Diese kurzen Texte decken ein weites Spektrum von Themen ab – lediglich zur „Flüchtlingsstadt“ Espelkamp (S. 108-111) hätte man gerne mehr erfahren.

Die Exkurse tragen zusammen, was die kommunalen, staatlichen und kirchlich-diakonischen Archive der Region an Quellen zum Thema Migration zu bieten haben. Natürlich können die behandelten Themen in den Exkursen nur skizzenhaft angerissen werden. Bei aller Detailfülle verweisen die Exkurse doch auch auf beträchtliche Wissenslücken, die wiederum auf Lücken in der Überlieferung zurückzuführen sind. Die beteiligten Archive verbinden Buch und Ausstellung daher mit dem Appell, das nicht-amtliche Schriftgut zur Migrationsgeschichte zu sammeln und in den Archiven zu bewahren (S. 10f.).

Auch Leserinnen und Lesern, die an kirchen- und diakoniegeschichtlichen Themen interessiert sind, hat das Buch viel zu bieten. Arnold Otto befasst sich mit der Ansiedlung katholischer Flüchtlinge und Vertriebener in den evangelisch geprägten Teilen Westfalens und Lippes (S. 92-98), Wilhelm Grabe weist in seinem Exkurs über die Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen in Wewelsburg auf das Anwachsen der evangelischen Diaspora im Paderborner Land hin (S. 50). Die Verschiebungen in der Konfessionsstruktur Westfalens und Lippes im Zuge von Flucht, Vertreibung und Umsiedlung wären einen eigenen Abschnitt wert gewesen. Eine Reihe von Exkursen behandelt den Beitrag der Diakonie und der Caritas zur Integration von Zuwanderern: Rolf-Dietrich Müller stellt das maßgeblich von Caritas und Evangelischem Hilfswerk getragene Sozialwerk Stukenbrock vor (S. 37-45), Hans-Jörg Kühne die von den Von Bodelschwingh'schen Anstalten errichtete Beckhofsiedlung in der Senne insbesondere für alte, kranke und behinderte „Heimatlose Ausländer“ (S. 65-69). Arnold Otto lenkt den Blick auf die von katholischen Kirchengemeinden und der Caritas betriebenen Missionen für „Gastarbeiter“ aus Italien, Spanien, Portugal und Jugoslawien (S. 125-127). Bärbel Thau behandelt die „Griechenbetreuung“ durch den Evangelischen Gemeindedienst im Evangelischen Johanneswerk (S. 139-144) sowie die „Aussiedlerbetreuung“ des Evangelischen Gemeindedienstes im Übergangwohnheim Teichsheide in Bielefeld (S. 199-204). Kerstin Stockhecke befasst sich mit der weitgehend unbekanntem Anwerbung von jugoslawischen „Gastarbeiterinnen“ als Hauswirtschaftskräfte durch die Von Bodelschwingh'schen Anstalten Bethel (S. 153-159) – hier wäre als Ergänzung ein weiterer Exkurs über die koreanischen und philippinischen Krankenschwestern wünschenswert gewesen. Auch der kirchliche Bereich wird ausgeleuchtet: Jens Murken und Carsten Stühning beschreiben die Praxis des Kirchenasyls in der Evangelischen Kirche von Westfalen und der Lippischen Landeskirche seit den 1980er-Jahren (S. 185-193); Carsten Stühning und Ricarda Twellmann weisen auf den interreligiösen Dialog zwischen Christen und Muslimen unter dem Dach der Evangelischen Kirche von Westfalen hin (S. 231-234).

Weitere Vorzüge dieses zur Lektüre empfohlenen Bandes sind die reiche Bebilderung, das Literaturverzeichnis und die nach Kreisen gegliederte Auswahlbibliographie.

Hans-Walter Schmuhl

*Peter Vormweg, Die Neugotik im westfälischen Kirchenbau. Von den ersten Gotikismen bis zum Kulturkampf*, Kunstverlag Fink, Lindenberg (Allgäu) 2013, 431 S., geb.

Die hier vorzustellende Publikation zur neugotischen katholischen und protestantischen Sakralarchitektur im westfälischen Raum ist aus einer an der Bauhaus-Universität Weimar angenommenen Dissertation des Verfassers hervorgegangen, der auch für die außerordentlich reichhaltige und aussagekräftige photographische Dokumentation der von ihm betrachteten Beispiele von Kirchenbauten verantwortlich zeichnet.

Im Wesentlichen gliedert sich der Band in zwei Teile: Während sich ein erster sogenannter „Haupttext“ mit dem Phänomen der Neugotik in Deutschland und speziell in Westfalen beschäftigt, stellt der Verfasser in einem zweiten Teil einen umfangreichen „Katalog der neugotischen Sakralbauten“ zusammen, der vorwiegend aus Baubeschreibungen besteht. Ein solcher „Katalog“ verleiht der Publikation zugleich den Charakter eines nach Erbauungsjahren gegliederten Nachschlagewerks, das knappe baugeschichtliche Informationen zu über 200 Kirchenbauten im westfälischen Raum bereitstellt, die entweder im Haupttext keiner eingehenden Betrachtung unterzogen werden konnten oder deren detaillierte Baubeschreibung die stilgeschichtlichen Erörterungen im Hauptteil unangemessen ausgeweitet hätte.

Mit dieser Konzeption scheint der Verfasser zwei nicht spannungsfrei zu vereinbarende Zielsetzungen miteinander versöhnen zu wollen – zum einen die ambitionierte Absicht, die architekturgeschichtliche Fachliteratur zur Genese neugotischen Stilempfindens im 19. Jahrhundert einer begrifflichen, zeitlichen und auf bestimmte Regionen zugeschnittenen Systematisierung zu unterziehen, zum anderen den nicht minder ehrgeizigen Versuch einer möglichst vollständigen beschreibenden Inventarisierung entsprechender westfälischer Kirchenbauten im Katalog-Teil, mit dem der Verfasser in die traditionelle Domäne lokaler Kirchen- bzw. Kunstführer (zum Beispiel des Schnell & Steiner Verlags) vordringt. So sehr einer derart aufwendigen Anlage des Bandes gebührender Respekt entgegengebracht werden muss, so bleibt auch festzustellen, dass sie nicht ohne Einschränkung des Leseflusses vorgenommen wird.

In diesem Zusammenhang sei auch auf den Umstand verwiesen, dass die exorbitant umfangreichen Anmerkungsapparate (Haupttext: 2.054 Anmerkungen/Katalog: 1.618 Anmerkungen) nicht als Fußnoten auf den entsprechenden Seiten, sondern als Endnoten im Anschluss an den jeweiligen Teil aufgeführt sind, was einen unmittelbaren Nachvollzug der Argumentation nicht unwesentlich beeinträchtigt. Auch in Zeiten oft willkürlicher Plagiatsjägererei erscheinen zehn bis elf Anmerkungen pro geschriebener Seite nicht